

Freude. War er kühn wie ein Eroberer, so war sie abweisend und Keuschheit atmend wie eine Heilige. War er traurig, so lärmte sie mit andern; war er fröhlich, so schien sie, als ob sie sich selbst und alle ihre Güter verloren habe.

Da wurde der junge Mensch von Zweifeln und Angsten erfüllt; er quälte sich selbst mit der Qual, die sie ihm bereitete. Und einst als er von ihr ging, und noch einmal nach ihr umsah, war es ihm, als schwämme Blut in ihren Haaren, Blut in ihren Augen, Blut an ihren weichen Händen. Er glaubte sie töten zu müssen, und er sah, daß er böse würde, böse wie die andern, böse durch sie. Darob weinte er.

Und er ward böse. Das Mädchen sah, wie er ihr entrann; sie hatte ihn nicht getötet; sie hatte ihn verdorben, auch ihn. Da fühlte sie sich sterben, und sie starb gerne, um für seine Seele beten zu können.

. So lautet mein trauriges Märchen, zu dumm für große, nicht dumm genug für kleine Kinder.